

JUGENDZENTRUM ILLINGEN



Die Illinger Jugendzentrumsinitiative geht in ihren Ursprüngen etwa 4 Jahre zurück. Zunächst handelte es sich um einen Arbeitskreis der Jungsozialisten, der sich für ein zentrales Jugendzentrum (Juz) in Illingen Hosterhof (ehemalige Sonderschule) einsetzte. Zu Beginn des Jahres '74 wird aus dem AK der Jusos die Initiativgruppe zentrales Juz Illingen - Hosterhof. Damit wird die Gruppe offen für alle interessierten Jugendlichen. Die Initiativgruppe beginnt nun damit, sich bekanntzumachen, z.B. durch Flugblätter; gleichzeitig wird ein regelmäßiger Treffpunkt festgelegt, zu dem immer mehr Illinger Jugendliche kommen. Während des nun anlaufenden Kommunalwahlkampfes beziehen auch politischen Parteien ihre Stellungen: Die CDU spricht sich für dezentrale Begegnungsstätten in allen Ortsteilen aus; die SPD fordert ein zentrales Juz und dezentrale Jugendtreffs (2-3 Räume) in allen Ortsteilen. Mitte des Jahres legt die Initiativgruppe Illingen eine Dokumentation für ein zentrales Jugendzentrum vor. Parallel hierzu legt die inzwischen in Wustweiler (Ortsteil der Großgemeinde Illingen) gegründete Initiative ebenfalls eine Dokumentation vor. In beiden Dokus werden u.a. Vorschläge zur inhaltlichen und räumlichen Ausgestaltung gemacht.

Im August '74 wird aus der Initiativgruppe der Verein Jugendzentrum Illingen. Der Verein will weiter für ein zentrales Juz kämpfen. Flugblätter, eine eigene Zeitung, Diskussionsabende, Musikveranstaltungen und Feten haben den Charakter den Verein bekanntzumachen und parallel dazu eine Öffentlichkeit zu schaffen, die auf längere Sicht die Ideen und Vorschläge der Jugendlichen akzeptiert und weitervertritt. In dieser Phase entwickelt sich der Verein gut. Die Aktiven treten voll für ihre Interessen ein und wollen ihr gestecktes Ziel erreichen. Durch kontinuierlich stattfindende Sitzungen und Veranstaltungen z.B. regelmäßiges Filmprogramm. Griechischer Abend, festigt sich die Gruppe nach innen und kann so nach außen hin geschlossen auftreten.



★

Dennoch scheitert das Anliegen des Vereins: im November 1975 erklärt der damalige Illinger Bürgermeister, daß das Gebäude auf dem Hosterhof als Schulgebäude erhalten bleiben muß. Unser Antrag auf Überlassung des Hauses als Jugendzentrum wird als gegenstandslos betrachtet. Möglichkeiten werden gesucht, doch noch ein Jugendzentrum zu bekommen.



Nach langem Suchen, viele Vorschläge wurden schon gleich abgelehnt, werden uns Räume in der ehemaligen Schule in der Kirchenstraße bereitgestellt. 1976 laufen zahlreiche Aktivitäten: Seminare, Freizeiten, Griechischer Abend, eine Bildersuchfahrt, große Juz-Fete u.ä. . Seit Oktober '76 sind wir in Besitz eines provisorischen Jugendzentrums. Es besteht aus 2 größeren Zimmern und einem Abstellraum mit insgesamt ca. 30qm. Die Gemeinde verspricht jedoch uns das gesamte Haus zur Verfügung zu stellen, sobald die in den übrigen Räumen wohnenden Familien in geeignete Ersatzwohnungen umziehen können. Hinzu kommt das Problem um die Zukunft des Hauses. Es liegt im Bereich des zu sanierenden Ortskern und soll von daher in naher Zukunft abgerissen werden..

Der genaue Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest. Daraus resultiert eine große Ungewißheit; sollen wir noch Eigenmittel in das Haus stecken? Was kann man nun in den beengten Räumen anfangen? Zunächst sind wir der Meinung, generell keinen offenen Betrieb. Die Räume sollen von Gruppen und Organisationen genutzt werden, die keinen Möglichkeiten haben, sich in eigenen Räumen zu treffen und Material zu lagern. So ziehen DFG/VK, Amnesty International und die Jusos sofort ein. Weitere Gruppen sollen gewonnen werden, dies mißlingt allerdings. Nach einiger Zeit wird dann ein teilweiser offener Betrieb angestrebt: die Teestube. Sie ist 1x wöchentlich (Mittwoch ab 19.00) geöffnet. So ist die Möglichkeit gegeben, daß sich Jugendliche zumindest in beschränktem Maße treffen können, spielen, musikhören und miteinander quatschen können.

das Juz



Ein zusätzlicher Öffnungstag (jeden Samstag ab 20.00h) wird ab Juli eingerichtet. Damit ist vorerst die Grenze erreicht. Sind um die große Masse der Jugendlichen zu erreichen, benötigen wir unbedingt mehrere und größere Räume. Aber wie es z.Zt. aussieht müssen wir im jetzigen Zustand noch längere Zeit leben. Da wir vom Jugendzentrum Illingen eine verhältnismäßig lange und zähe Initiativgruppenzeit hinter uns haben, erscheint es angebracht diese Zeit schwerpunktmäßig zu besprechen. Schwierig war und ist für uns das "linke" Image in der Bevölkerung.



Unsere Initiative ging auf Aktivitäten der Jungsozialisten zurück, von daher stand die Öffentlichkeit unserem Anliegen skeptisch gegenüber. "Unterwanderung von links" "Chefideologen betreiben sozialistische Manipulation" usw. Dies wurde unterstützt durch die gängigen Formulierungen der CDU. Zudem bezog der Verein Jugendzentrum eine andere Position in Sachen Juz als die herrschende Mehrheit. Die Initiative wollte ein zentrales Juz, die Junge Union und CDU wollten dezentrale Jugendzentren in allen Ortsteilen und sie erreichten einen Teilerfolg in Wustweiler, wo das erste dezentrale Juz der Gemeinde errichtet wurde. Die Gemeinde erklärte sich jedoch außerstande zugleich ein dezentrales Juz in Illingen Mitte einzurichten. Dies geschah erst viel später. Uns drängte sich daher der Verdacht auf, daß die Initiative in Wustweiler bevorzugt wurde, wohl wegen der parteipolitischen Einigkeiten.



Vorbereitung zu unserer Demo

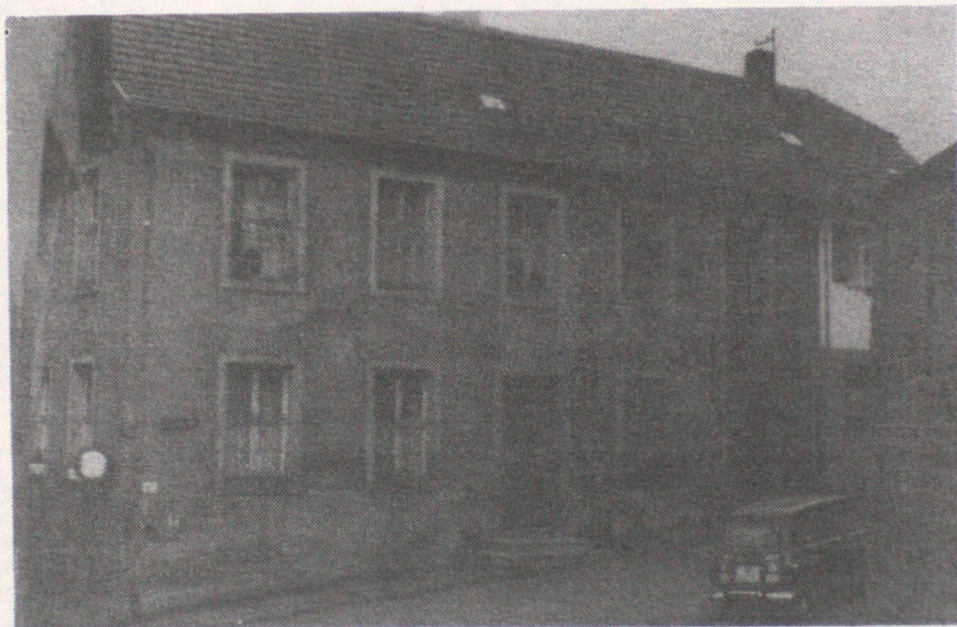
Unsere Initiative mußte weiterkämpfen, um das zu erreichen was sie wollte: ein selbstverwaltetes Juz in Illingen Mitte. Man rechnete auch wohl von Seiten der Gemeinde damit, daß unsere Initiative bzw. unser Verein auf die Dauer einschlafen würde. Doch gerade das Gegenteil geschah. Durch den äußeren Gegner wurden wir nach innen gestärkt! Innerhalb der Kerngruppe entstanden auch enge persönliche Kontakte, die für den Fortbestand der Gruppe enorm wichtig waren.



Als genauso wichtig erscheint uns auch regelmäßig Sitzungen zu machen, bei denen man sich erstens besser kennenlernt und bei denen die Ziele, Aktionen usw. besprochen und beschlossen werden. Wir haben uns in der Zeit, in der wir noch kein Juz hatten 1x pro Woche im Nebenraum einer Gaststätte getroffen und haben dies auch beibehalten, als wir Räume erhielten (Jeden Dienstag ab 20.00 Uhr).



In der Aktivgruppe wird offen diskutiert, dies verlangt von allen Beteiligten u.a. ein hohes Maß an Toleranz und gegenseitigem Verständnis. Genau so wichtig, wie die Arbeit in der Gruppe, die am Problemorientiert ist, ist das Zusammensein außerhalb der Initiative (z.B. gemeinsam die Freizeit verbringen). Diese Bedingungen, und wahrscheinlich noch einige mehr, haben dazu geführt, daß die Initiativgruppe Juz Illingen über all die Jahre nicht auseinandergebrochen ist und versucht (immer noch) ihre berechtigten Interessen durchzusetzen.



Auch politisch gesehen haben wir während der ganzen Jahre viel dazugelernt. Die voreingenommene Haltung einer konservativen Gemeindeführung, die allem Neuen mißtrauisch begegnet, und die auch heute noch der offenen Jugendarbeit skeptisch gegenübersteht. Die Schwierigkeiten, die auftraten bzw. auftreten und die ausgetragenen Konflikte lassen erkennen, daß immer und überall versucht wird uns von oben zu behindern. Dies wird auch nicht aufgehoben durch ein fortschrittlich - soziales Deckmäntelchen, das sich die Gemeinde umlegte. Letztendlich stellten sich die gemachten Zugeständnisse meist als leere Versprechungen heraus.



Aber gerade darin liegt die Gefährlichkeit dieser Strategie: einlullen und viel versprechen, aber nichts einhalten bewirkt oft eine Hemmung der Aktivitäten (Der Bürgermeister hat ja gesagt...").



Wer
tagt denn
hier? ★

Wir haben z.Zt. zwar ein Teilziel erreicht (provisorisches Juz), aber wir müssen weiterkämpfen für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum in Illingen. Denn eigentlich sind wir vom Status der Initiative nicht weit weg und können auch jederzeit wieder ohne eigene Räume dastehen (Problem Abriß des Hauses). Es ist auch bei allen guten Erfahrungen, die wir in der Gruppe gesammelt haben und sammeln, z.Zt. jedoch die Gefahr einer Vernelbstständigung der Gruppe gegeben.

Es ist z.B. schwer als Außenstehender in die Kerngruppe zu gelangen und akzeptiert zu werden. Außerdem versteht es die Gemeinde uns im Zustand der Ungewißheit zu lassen: Bekommen wir nun noch die dringend benötigten Räume des Hauses? Wird das Haus abgerissen? Diese Ungewißheit belastet die Gruppe. Wir werden aber auch dieses Hindernis überwinden! Wir haben genaue Vorstellungen, wir haben auch von anderen Jugendzentren gelernt; wir benötigen jetzt Möglichkeiten unsere Erfahrungen, Theorien und Kenntnisse in die Praxis umzusetzen.



Jupp Wotter, in: Welt der Arbeit